

GUNTHER MARTIN - JANA GRUSKOVÁ

„Dexippus Vindobonensis“ (?)
Ein neues Handschriftenfragment zum
sog. Herulereinfall der Jahre 267/268

Summary – This paper presents a preliminary edition of two pages of a hitherto unknown historical text, recently discovered in four palimpsest folios of the Vienna ms. Hist. gr. 73. The two pages, deciphered with the use of spectral imaging, deal with the preparation for the attack on Greece during an invasion of “Scythians”, which can be identified with the so-called Herulian invasion of 267/8 A.D. into the Roman Empire, and the defensive measures taken against the invaders at Thermopylae. The recovered fragment sheds new light on the course of events and raises interesting prosopographic questions. On the grounds of content and style, there is reason to believe that it is part of the Scythica by the contemporary historian Dexippus of Athens.

Die Österreichische Nationalbibliothek ist nicht nur im Allgemeinen von den Zeitläuften reich mit kostbaren Handschriften bedacht worden. Der Zufall hat ihr auch eine stattliche Menge an Stücken zukommen lassen, die ihre Schätze erst nach und nach preisgegeben haben: Zahlreiche griechische Palimpseste waren bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts nur für ihre zweite, jüngere Schicht bekannt. Der ursprüngliche Inhalt wurde entweder gar nicht bemerkt oder blieb unbeachtet. Dabei finden sich darunter zum Teil ansonsten verlorene antike Texte, deren Wert nach heutigen Maßstäben den der späteren, bei der Wiederverwendung des Pergaments geschriebenen, zumeist reich überlieferten christlichen Gebrauchstexte aufgrund ihrer Einmaligkeit übersteigen kann.

Die Wiener griechischen Palimpseste wurden in den 60er bis 90er Jahren des 20. Jahrhunderts von Herbert Hunger, Otto Kresten, Christian Hannick und Wolfgang Lackner in den Katalogen der Bibliothek erfasst. Einige der Handschriften waren jedoch so schwer lesbar, dass erst neue technische Entwicklungen es möglich machten, den unteren Text zu bestimmen und näher zu untersuchen. Unter diesen befindet sich der Codex Vindobonensis historicus gr. 73, dessen palimpsestierte ff. 192–195 erst vor einem halben Jahrzehnt zum ersten Mal nach mehr als 700 Jahren den in ihnen verborgenen ursprünglichen Text erkennen ließen. Die ersten Transkriptionsversuche deu-

teten darauf hin, dass es sich dabei um Fragmente der Skythika des im 3. Jahrhundert n. Chr. lebenden athenischen Historikers Dexippos handeln könnte.¹

Im Folgenden sollen weitere Ausschnitte vorgestellt werden, die diese Vermutung erhärten. Eine jüngst vorgenommene multispektrale Digitalisierung des stark palimpsestierten Textbestandes, die dank der finanziellen Förderung durch den österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF P24523-G19) durchgeführt werden konnte, ermöglichte eine weitere Entzifferung und eine genauere Untersuchung des Textes, deren erste Ergebnisse nun vorliegen. Die Wiener Blätter enthalten eine bisher unbekannte Darstellung von Ereignissen aus mindestens zwei Phasen der Invasionen, die germanische Stämme im 3. Jahrhundert n. Chr. ins Römische Reich unternahmen: zum einen dem Einfall der Goten unter ihrem König Kniva in den Jahren 250/251, zum anderen demjenigen der Jahre 267/268 nach Griechenland, der als ‚Herulereinfall‘ bezeichnet wird.²

Ziel der vorliegenden Veröffentlichung ist einerseits, das Wissen um die Existenz der Wiener Fragmente zu verbreiten, andererseits sollen eine vorläufige Transkription einer längeren Passage und erste Überlegungen zur Darstellung des sog. Herulereinfalls und zur Autorschaft der Fragmente präsentiert werden. Dadurch wird den interessierten Forschern ein erster Zugriff auf das neue Material ermöglicht.³ Darüber hinaus erhoffen sich die Autoren, eine Diskussion anzustoßen, die später in eine vollständige Textedition und eine detailliertere Betrachtung des Inhalts und der Handschrift selbst (sowohl der unteren, originalen als auch der oberen, späteren) einfließen soll.

Palimpsest:

Der ins 10. Jahrhundert datierbare Hauptteil des Codex Vind. hist. gr. 73 (ff. 2–184) enthält die Constitutiones Apostolorum, eine Sammlung kirchenrechtlicher Verordnungen. Im 13. Jahrhundert wurden zu diesem Buch (mit einem Format von ca. 240 × 160 mm) elf palimpsestierte Blätter, ff. 185–195,

¹ Zu den Fragmenten des Dexippos siehe Gunther Martin, *Dexipp von Athen. Edition, Übersetzung und begleitende Studien*, München 2006, und zuletzt Laura Mecella, *Dexippo di Atene. Testimonianze e frammenti. Introduzione, edizione, tradizione e commento*, Tivoli 2013. Dexippos' Fragmente sind im Folgenden nach Jacoby (FGrH 100) und Martin nummeriert.

² Ein Aufsatz mit einem Teil des neuen Textes zur Invasion der Jahre 250/251 (ff. 194^v, 195^f; samt Abbildungen) soll in Kürze erscheinen: Gunther Martin - Jana Grusková, "Scythica Vindobonensia" by Dexippus (?): New Fragments on Decius' Gothic Wars.

³ Um die Fragmente besser zugänglich zu machen, werden die hochauflösenden Aufnahmen online auf der Projekthomepage zur Verfügung gestellt werden; s. Anm. 8.

mit weiteren kirchlichen Texten hinzugefügt (Abb. 1 und 4),⁴ an deren Ende Theodosios IV., Patriarch von Antiocheia (1278–1283), ein wenig später einen Fluch gegen Bücherdiebe eingetragen hat (ff. 194^v/195^r).⁵ Erworben wurde der Codex im 16. Jahrhundert in Konstantinopel von Augerius von Busbeck, dem berühmten kaiserlichen Gesandten an der Hohen Pforte (1554–1562) und fleißigen Handschriftenkäufer. In der Folge ging er als Geschenk an die Wiener Hofbibliothek, die heutige Österreichische Nationalbibliothek.

Die historischen Fragmente auf ff. 192^r–195^v wurden im Rahmen einer im Jahre 2003 begonnenen Neuuntersuchung des Palimpsests entdeckt.⁶ Die technischen Mittel der Lesbarmachung der unteren Schrift waren zunächst nur auf eine UV-Handlupe beschränkt; in den Jahren 2005 und 2007 wurden die Blätter von der Technischen Universität Wien und im Jahr 2008 vom Teuchos-Zentrum der Universität Hamburg unter UV-Licht digital aufgenommen; darüber hinaus standen noch alte, in den 1960er Jahren erstellte UV-Photos einiger Seiten (aus dem Nachlass von Herbert Hunger) zur Verfügung. Allerdings ließen sich mit Hilfe dieser Mittel nur ca. 15% der unteren, stark palimpsestierten, parallel zum oberen Text verlaufenden und weitgehend von diesem überdeckten Schrift entziffern. Aus einer in den Jahren 2007–2008 durchgeführten Analyse des entzifferten Inhalts ging jedoch hervor, dass hier unbekannte historische Textfragmente vorliegen. Eine längere Passage auf f. 195^r ermöglichte sogar die Vermutung, dass diese Fragmente aus Dexippos' Skythika stammen könnten.

Es handelt sich um einen einspaltig gestalteten Text von 30 Zeilen pro Seite, der in griechischer kalligraphischer Minuskel aus dem Bereich der Perlschrift geschrieben ist. Die Schrift dieser vier Blätter kann ins 11. Jahrhundert datiert werden. Die Blätter bilden zwei Bifolia, ff. 192+193 und ff. 194+195, die im neuen Codex jeweils mit der Haarseite beginnen. Der

⁴ Ff. 185^r–191^v: Synodicon Orthodoxiae; ff. 192^r–193^r: Theodorus Studita, Descriptio constitutionis monasterii Studii; ff. 193^v–194^v: Gebete.

⁵ Zum Codex s. Herbert Hunger, Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek I. Codices historici, Codices philosophici et philologici (Museum N. F. IV/1, 1), Wien 1961, 82–83; Jana Grusková, Untersuchungen zu den griechischen Palimpsesten der Österreichischen Nationalbibliothek. Codices Historici, Codices Philosophici et Philologici, Codices Iuridici (Veröffentlichungen zur Byzanzforschung XX), Wien 2010, 42–53 (mit Literatur), 179–181 (Abb. 7–9); Sofia Kotzabassi, Βυζαντινά χειρόγραφα από τα μοναστήρια της Μικράς Ασίας, Athen 2004, 111–112. – Auf f. 1^r befindet sich ein Besitzvermerk (13. Jh.) des Theotokos-Klosters τοῦ Βώλακος (Smyrna) und auf ff. 1^r und 194^v ein Monogramm (ἀμόλυτος); mehr dazu bei Kotzabassi, a. a. O., 112.

⁶ Siehe Grusková (o. Anm. 5), 50–53 (mit einer Arbeitstranskription von f. 195^r) und 181 (Abb. 9: f. 195^r). Die untere Schicht von ff. 185^r–191^v enthält hagiographische Fragmente.

Schriftspiegel beträgt ca. 165/175 × 120 mm.⁷ Die teilweise erkennbare originale Liniiierung könnte Leroy-Sautel 32B1 entsprechen.

Dank der finanziellen Förderung durch den FWF konnte im Juni 2012 ein neues Projekt beginnen, im Rahmen dessen das Palimpsest von den Autoren dieser Studie ediert und weiter untersucht wird.⁸ Um die mit dem Auge kaum erkennbaren Textreste lesbar zu machen, wurde das technische Team der Early Manuscripts Electronic Library (EMEL)⁹ zur Kooperation eingeladen. Im Februar 2013 fertigte dieses Team mit einer Spezialkamera (bereitgestellt von Kenneth Boydston unter Mitarbeit von Damianos Kasotakis) und einem System mehrfacher schmalbandiger LED-Lichtquellen (bereitgestellt von William Christens-Barry) hochauflösende Multispektralaufnahmen der acht Seiten an. Anschließend haben die ‚image scientists‘ William Christens-Barry, Keith Knox, Roger Easton und David Kelbe mit dem speziellen ‚image processing‘ zur Visualisierung des erhaltenen Textes begonnen, deren erste Ergebnisse nun vorliegen.

Mit Hilfe der genannten ‚processed images‘ wurde eine wesentlich bessere Lesbarkeit auf den Fleischseiten der Blätter erreicht, vor allem auf f. 195^r, dann auch auf ff. 194^v, 193^r und 192^v (Abb. 3 und 2). Eine erste Analyse des bisher Entzifferten gestattete es, die geschilderten historischen Ereignisse – wie bereits angedeutet – zwei Phasen der ‚Skythen‘-Invasionen des 3. Jahrhunderts n. Chr. zuzuweisen.

Die folgenden Seiten sind dem auf ff. 192^v+193^r enthaltenen Fragment zum sog. ‚Herulereinfall‘ der Jahre 267/268 gewidmet. Den Text, der von f. 192^v unmittelbar auf f. 193^r (πολέμῳ) fortgesetzt wird, hat eine einzige Hand geschrieben, die sich als identisch mit der Hand von ff. 194^v+195^r erweist, auch wenn sie auf ff. 192^v+193^r einige kursivere Elemente aufweist. Es handelt sich offensichtlich um einen sorgfältig arbeitenden Berufskopisten, der eine gewissen ästhetischen Ansprüchen genügende Abschrift anfertigen

⁷ Erhaltene Freiränder: oben ca. 30 mm, unten ca. 35/40 mm, innen ca. 25 mm; außen ca. 15 mm.

⁸ Das FWF-Projekt P24523-G19 „Important textual witnesses in Vienna Greek Palimpsests“ wird an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Byzanzforschung) unter der Leitung von Otto Kresten durchgeführt; s. Jana Grusková, *Further Steps in Revealing, Editing and Analysing Important Ancient Greek and Byzantine Texts Hidden in Palimpsests*, *Graecolatina et Orientalia* 33–34 (2012), 69–82; s. auch die Projekthomepage unter <http://www.oeaw.ac.at/byzanz/P24523.htm>.

⁹ Zur EMEL (Direktor: Michael Phelps) s. <http://emelibrary.org/>. Dank der intensiven Arbeit am Archimedes-Palimpsest und zuletzt auch an den Palimpsesten im Katharinen-Kloster auf dem Berge Sinai hat das technische Team der EMEL eine hoch innovative Aufnahmetechnik und spezielle Visualisierungsmethoden für Palimpseste entwickeln können.

wollte. Für die meisten Buchstaben verwendet er sowohl eine Minuskel- als auch eine Majuskelform, wobei die Anzahl der Majuskelformen insgesamt relativ hoch ist. Die Gestalt und die Größe einzelner Buchstabenformen kann dabei variieren, z. B. Epsilon und Kappa. Die leicht rechtsgeneigte Schrift hängt an den Linien. Akzente und zumeist runde (nur vereinzelt eckige) Spiritus sowie Apostrophe sind eingesetzt und eher bescheiden gestaltet. *Iota mutum* wird nicht geschrieben; vereinzelt finden sich Tremata. Als Interpunktionszeichen sind Punkte in den drei gebräuchlichen Positionen, Beistriche und spärlich Strichpunkte belegt. Um den Anfang eines neuen Sinnabschnittes hervorzuheben, beginnt der Kopist die erste vollständige Zeile mit einer ein- bis zweizeiligen Initialie (z. B. f. 192^v, Z. 13: Epsilon; f. 193^r, Z. 15: Phi). Er verwendet übliche Kürzungen, z. B. für -ος, -ων, -ον, -αι, und gelegentlich Suprapositionen (z. B. f. 192^v, Z. 1). Die Bedeutung der im linken Freirand neben einigen Zeilen gesetzten Zeichen (z. B. f. 192^v, Z. 12, 23; f. 193^r, Z. 6, 17, 25) ist noch unklar. Reste von zwei Inhaltsangaben im äußeren Rand von f. 193^r und f. 194^v weisen eindeutig darauf hin, dass das ursprüngliche Codexformat breiter war; es betrug ca. 240 × 175 mm.

Die folgende Transkription präsentiert den aktuellen Stand der Textentzifferung auf ff. 192^v+193^r. Die Sicherheit, mit der der Text ausgewiesen wird, schwankt von Fall zu Fall, je nach dem Grad der Gründlichkeit der Entfernung der ursprünglichen Schrift beim Vorgang des Palimpsestierens bzw. nach der Lesbarkeit der Textstelle auf den zur Verfügung stehenden Aufnahmen. Die Orthographie wird nicht normalisiert. Akzente, Spiritus und Interpunktion werden nur dann geschrieben, wenn sie sich erkennen lassen. Nur die Worttrennung, die vom Kopisten nicht systematisch eingesetzt wurde, ist hier konsequent durchgeführt. Silbentrennung am Zeilenende wird durch Trennstriche angezeigt. Kürzungen werden (in runden Klammern) aufgelöst. Ein unter den Buchstaben gesetzter Punkt soll darauf hinweisen, dass die erkennbaren Tintenreste keine sichere Identifizierung des originalen Buchstabens erlauben (dasselbe gilt auch für die Kürzungen). Die unterpungierten Buchstaben variieren dabei von kaum entzifferbaren Resten bis zu weitgehend rekonstruierbaren Buchstaben, bei denen nur wenig fehlt und der Kontext zudem die Stelle erhellt.¹⁰ Ähnliches gilt auch für die Interpunktion etc. Immer wenn die auf den uns zur Verfügung stehenden Aufnahmen sichtbaren Tintenreste (und der Kontext) für die Rekonstruktion eines unterpungierten Buchstabens nicht ausreichen, wird dieser Buchstabe durch * ersetzt.

¹⁰ Einige Buchstaben bzw. Buchstabengruppen unterscheiden sich voneinander nur durch einen kleinen Teil bzw. kleine Striche, wie etwa Kappa/Beta/My. Solange diese Teile/Striche nicht lesbar sind, kommen mehrere Entzifferungsmöglichkeiten in Frage.

Folio 192^v (untere Schrift)

1 κην καὶ μακεδονίαν· καὶ ἐλήϊζοντο τὴν αὐτό-|
 2 θι γην κύμπασαν· καὶ ἐπὶ τούτῳ τῇ θεσσαλο- |
 3 νικ**εων πόλει· προσβαλοντες, ἄθροοι· ἐπεί-|
 4 ÷ ραζογ ἀϋτῆς τηγ ἀλωσιν· ὡς δὲ οἱ τε ἀπο |
 5 τοῦ τείχους ἐϋρώστωσ ἡμύνοντο· πολυχειρία |
 6 τὰς τάξεις ἀμυγοντες· καὶ προυχώρει οὐδὲν ἐς |
 7 ἐλπίδας, λύουσι τὴν πολιορκίαν· και γνω-|
 8 μη πλειστη ηεσαν· ἐπὶ τε ἀθήνας· καὶ ἀχαί-|
 9 αγ ὀρμηθῆναι τῷ στρατῷ· δοξη τῶν ἐν τοῖς |
 10 ἑλληνικοῖς ἱεροῖς χρυσεῶν καὶ ἀργυρων ἀνα-|
 11 θηματων· καὶ ὄσα πομπεῖα· πλουσιωτατ(ον) |
 12 ÷ γαρ, ταύτη το χωρίον εἶναι· ἐξεπυθάνοντο· |
 13 Ἐπεὶ δὲ ἐς τοὺς ἑλληνας ἐξηγγέλθη ἡ ἔφοδος, τ(ῶν) |
 14 κευθῶν· ἐννήεσαν ἐς πυλας· καὶ κατὰ ταῦ-|
 15 τόθι στενὰ τῶν παρόδων· ἐξείργειν αὐτοὺς ὠρ-|
 16 μνητο· ἔφερον δὲ οἱ μὲν, δοράτια· οἱ δὲ, πελέ-|
 17 κας· οἱ δὲ ξυλα κατακεχαλωμένα· και εεσι-|
 18 δηρωμενα ἄκρα· καὶ ὅπως ἐκάτω ὀπλίεσθ(αι) |
 19 δυνάτῃ ἦν· καὶ ἐπειδὴ ἠθροίσθησαν· τό τε δια-|
 20 τείχιμα ἐξετείχιζαν· και τῇ φυλακῇ προ-|
 21 σεῖχον σπουδῇ· ἐδόκει δὲ τὸ χωρίον· καὶ ἄλλως |
 22 ἀσφαλέςτατον εἶναι· οἷα δὲ τῆς ὁδοῦ διὰ δυσχωρί-|
 23 ÷ αν στενῆς οὐσης καὶ ἀπόρου· ἢ φέρει ἐπὶ τῆγ |
 24 εἰσω πυλῶν ἐλλάδα· παρατείνουσα γὰρ ἐπὶ μή-|
 25 κιστον ἢ ἐπ εὐβοίας θάλασσα· τὰ τε ἀγχοῦ των |
 26 ὀρωγ· δ****δ**** δυσεμβολώτατα δια πηλον |
 27 ἐργάζεται· καὶ ἐπιλαμβάνουσα τούτοις ἢ οἴτη |
 28 τὸ ὄρο(ς)· *****α· πεζῇ τε καὶ ἵππικῇ· |
 29 διὰ τῆς ἐγγυτητος των πετρων· ἀπορώτατον ἐρ-|
 30 γάζεται το χωρίον· στρατηγοὶ δὲ του παντος πολέ-|

Folio 193^r (untere Schrift)

1 μου· αἰρετοὶ ἀπεφάνθησαν ὑπο τῶν ἑλλήνων· |
 2 μαριανός τε ὃς δὴ προαἰρεθεὶς ἦν· ἀρχεῖν τῆς |
 3 ἐλλάδος· ἐκ βασιλεως· τῆς ἐγτὸς πυλῶν· καὶ |
 4 ἐπὶ τῷδε φιλόστρατος τε ἀθηναῖος· ἀνὴρ λογοῦς |
 5 καὶ γνώμων κρατιστ(ος)· καὶ δέξιππ(ος)· ὃς δὴ πέμ- |
 6 ÷ πτον εἶχε· τὴν ἐν βοιωτοῖς ἀρχὴν· ἐδόκει τὸ |
 7 συμφωρώτατον εἶναι· καὶ θαρσύναι αὐτοὺς λόγῳ· |
 8 καὶ ἐξ ἀναμνησιν τῆς τῶν προγόνων ἀρετῆς ἀγα- |
 9 γεῖν· ὥς ἂν προθυμότερον τοῦ παγτὸς πολέμου |
 10 ἀπτοῖντο· καὶ μὴ ἀπαγορευοῖεν πρὸς τὴν φυλα- |
 11 κήν· ἣν τε ἀθροωτάτη· ἣν τε καὶ χρόγιος τοῖς |
 12 ἐγαγτίοις· ἢ πείρασις τοῦ τειχίσματος γίγνηται· |
 13 καὶ συνελθόντων· μαριαγός, ὃ κατ' ἀξίωσιν εἰπ(εῖν) |
 14 ἀπεδόθη· ἔλεξε τοιάδε· ὃ ἔλληνες· ἢ τε πρό- |
 15 Φασίς τῆς σωτηρίας ἡμῶν· καθ' ἣν ἠθροίσθητε· καὶ |
 16 τὸ χωρίον ἐν ὃ παρατάσσεσθε, ἰκανώτατα ἄμ- |
 17 ÷ φω μνήμην ἀρετῆς παρασκευάσαι· οὐδὲ γὰρ οἱ πρό- |
 18 γονοὶ υμῶν ἐν τῷδε μαχόμενοι ἔσφηλάν ποτε τῆς |
 19 ἐλευθερίας τὴν ἐλλάδα· ἔν τε γὰρ τοῖς μηδικοῖς· |
 20 ἄριστα ἠγωνίσαντο· καὶ ἐν πολέμῳ τῷ λαμῖακῷ |
 21 κληθέντι· καὶ αὖ ὅτε ἀντίοχον τὸν ἐξ ἀσίας δυνα- |
 22 στην ἐτρέψαντο· ῥωμαίοις ἀρχουσιν· ἤδη συνιστάμενοι |
 23 ὡς ποῦ συγκληρωθὲν ἔλλησι· κατὰ τι δαμμόνιοι· |
 24 τοῖς κατὰ τῶν βαρβάρων ἀγῶσιν ἐν τῷδε τῷ χώρῳ |
 25 ÷ ἐνευτυχηταὶ· ὑμῖν δὲ οἰκεῖται τῶν πολέμων ὑ- |
 26 ποθέσεις· πάλαι ἐξήκουσιν· ἀλλὰ θαρρεῖν ἐστὶ τῇ τε |
 27 ὑμέτερα ἀντων παρασκευῇ, καὶ τοῦ χωρίου τῇ ἰσχύϊ· |
 28 καθ' ἣν· κἂν ταῖς προτέραις ἐφόδοις· φοβεροὶ τοῖς |
 29 πολεμίοις ἐφάνητε· ἀφ' ὧν καὶ τὰ μέλλοντά μοι οὐ- |
 30 κ ἀνέλπιστα· εὐ γινωσκοντι· ὡς εἰς ἄμεινον α*· |

Übersetzung:¹¹

(f. 192^v) „... Thra?]]kien und Makedonien. Und sie plünderten das gesamte dortige Gebiet und griffen darüber hinaus mit ihrer gesamten Streitmacht Thessalonike im Sturm an und versuchten so, die Stadt einzunehmen. Als aber die Verteidiger auf der Mauer sich mutig zur Wehr setzten, die Abteilungen durch ihre Vielzahl abwehrend, und nichts gemäß ihren Erwartungen [d. h. der Skythen] voranging, da heben sie die Belagerung auf. Und der Meinung der meisten folgend zogen sie mit dem Heer nach Athen und nach Achaia, wegen des Rufs der goldenen und silbernen Weihgaben und der Prozessionsgeräte in den griechischen Heiligtümern; denn sie hatten gehört, dass die Gegend dort sehr reich sei.

Als der Anmarsch der Skythen den Griechen gemeldet wurde, kamen sie bei den Thermopylen zusammen und machten sich daran, sie bei den dortigen Engstellen am Durchmarsch zu hindern. Manche brachten Speere mit sich, andere Äxte, wieder andere erbschlagene und an der Spitze eisenbewehrte Spieße, und das, was ein jeder an Bewaffnung zur Verfügung hatte. Und als sie versammelt waren, setzten sie die Quermauer instand und kümmerten sich mit großem Eifer um die Bewachung. Die Gegend schien auch sonst die größte Sicherheit zu bieten, weil der Weg, der in den Teil Griechenlands innerhalb der Thermopylen führt, durch die Schwierigkeit des Geländes eng und unwegsam ist: Das Meer bei Euböa erstreckt sich nämlich sehr weit und macht damit das Gebiet nahe den Bergen wegen des Sumpfes ... für einen Einfall äußerst ungeeignet, und daran schließt sich das Oitagebirge an und macht so durch die Enge der Felsen die Gegend für Fußheer und Reiterei äußerst schwer zu durchqueren.

Zu gewählten Führern des gesamten Krieges (f. 193^r) wurden von den Griechen erklärt: Marianos, der vom Kaiser zum Statthalter des innerhalb der Thermopylen liegenden Griechenlands ausgewählt worden war, und neben ihm Philostratos aus Athen, ein Mann von besonderen Rede- und Geistesgaben, und Dexippos, der zum fünften Mal die Arché bei den Böttern innehatte. Es schien das Günstigste zu sein, sie [d. h. die Griechen] durch eine Rede zu ermutigen und ihnen die Tapferkeit ihrer Vorfahren ins Gedächtnis zu rufen, damit sie den ganzen Krieg couragierter angingen und nicht in der Bewachung nachließen, sei es dass der feindliche Angriff auf die Mauer durch die versammelte Streitmacht, sei es dass er längere Zeit hindurch erfolge.

¹¹ Die Übersetzung basiert auf dem griechischen Text, so wie er oben gegeben ist, ohne auf die an manchen Stellen bestehenden Unsicherheiten Rücksicht zu nehmen, die in der Transkription durch Unterpungierung markiert sind.

Und als sie sich versammelt hatten, sprach Marianos, dem aufgrund seines Ranges das Privileg zu reden eingeräumt wurde, folgendermaßen:

„Griechen! Der Beweggrund, aus dem ihr euch versammelt habt – unsere Rettung –, und die Gegend, in der ihr euch aufgestellt habt, sind beide in hohem Maße dazu angetan, die Erinnerung an vollbrachte Leistungen zu erwecken. Denn auch eure Vorfahren haben, wenn sie an diesem Ort kämpften, nie den Kampf um die Freiheit Griechenlands verloren. In den Perserkriegen haben sie sich nämlich auf das Beste geschlagen und im sogenannten Lamischen Krieg und auch dann wieder, als sie Antiochos, den Herrscher Asiens, in die Flucht schlugen, schon auf Seiten der damals herrschenden Römer. Gewissermaßen wie vom Schicksal, nach Willen irgendeiner Gottheit, war und ist den Griechen in diesem Ort in den Kämpfen gegen die Barbaren Glück zugewiesen und enden euere eigenen militärischen Unternehmungen hier schon seit langer Zeit in Erfolg. Zuversicht könnt ihr nun schöpfen einerseits aus eurer eigenen Heeresmacht, andererseits aus der natürlichen Befestigung des Geländes, durch die ihr euch den Gegnern auch bei den früheren Angriffen als Furcht erweckend erwiesen habt. Aus diesen Gründen ist meiner Ansicht nach auch die Zukunft keineswegs hoffnungslos, da ich gut weiß, dass ... zum besseren ...“

Anmerkungen:¹²

Folio 192^v, Z. 2–3 θεσσαλορικ**εων: 1–2 Buchstaben wurden vor Epsilon, wie es scheint, gelöscht; die sehr schlecht erkennbaren Reste könnten αι sein, was bedeuten würde, dass der Kopist das zuerst geschriebene θεσσαλορικαι- gleich beim Schreiben zu θεσσαλονικεων verbessert hat.

Z. 7–8 και γνωμη πλειστη ηεσαν: Zur Verbindung mit Dativ vgl. Cassius Dio 46, 54, 3 τοιαύτη μὲν οὖν γνώμη ὡς καὶ διὰ φιλίας τῆς χώρας ἦεσαν. Mit Rücksicht auf den folgenden Infinitiv wäre vielleicht an eine Emendation zu ἦν zu denken, mit γνώμη im Nominativ: „Im Heer herrschte (war) vor allem die Ansicht, nach Athen und Achaia zu ziehen.“ Vgl. Hdt. 5, 126, 1 αὐτῷ δὲ Ἄρισταγόρη πλειστή ἢ γνώμη ἦν ἐς τὴν Μύρκινον ἀπάγειν.

Z. 9 δοξη τῶν: Es lässt sich nicht einwandfrei entscheiden, ob der Kopist nach Eta ursprünglich noch ein nicht mehr erkennbares Interpunktionszeichen oder einen Buchstaben geschrieben hat, der später getilgt worden ist.

Folio 193^r, Z. 25: Zwischen πολέμων und dem folgenden ὁ ist ein Abstand, der 1–2 Buchstaben Raum böte, wahrscheinlicher ist aber, dass er frei blieb.

¹² Einen ausführlichen Kommentar zu einzelnen Textstellen und eine detaillierte paläographische Analyse wird die vollständige Edition des Palimpsestes enthalten (s. o. S. 102).

Historische Bedeutung des Fragments:

Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um die in der Forschung als Herulereinfall bezeichnete Invasion der Jahre 267/268, über die Georgios Synkellos (467, 15–28; 469, 18–22), die *Historia Augusta* (Gall. 13, 6–10) und Johannes Zonaras (12, 26) berichten.¹³ Der hier (wie auch andernorts) in klassizistischer Weise als ‚Skythen‘ (f. 192^v, Z. 14) bezeichnete Stamm der Heruler oder Helurer¹⁴ war durch die Dardanellen in die Provinz Makedonien vorgestoßen (die vorausgehende, zum Teil noch nicht entzifferte Ortsangabe in ff. 192^r, Z. 30/192^v, Z. 1 ist vermutlich Θράκηνη, die nördlich von Makedonien gelegene Provinz, die die europäische Seite der Dardanellen umfasste). An dieser Stelle setzt unser Fragment ein.

Das Nächste, was uns bisher bekannt war, war die Verwüstung weiter Teile Griechenlands, die sich sowohl im archäologischen Befund als auch in den schriftlichen Quellen niederschlägt. Hervorgehoben werden die Einnahme Athens und die drohende Verbrennung der Bücher in der Stadt (Zon. loc. cit.). Doch die Stadt erlitt das Schicksal der Zerstörung nicht allein, sondern teilte es mit den übrigen Zentren Korinth, Sparta und Argos; die ganze Provinz Achaia wurde verwüstet (Georg. Synk. 467, 22). Auf dem Rückmarsch nach Norden stellte sich ein vom Historiker Dexippos geführter Trupp Athener den Herulern in den Weg (SHA Gall. 13, 8 *deinceps Achaiam omnem vastarunt et ab Atheniensibus duce Dexippo, scriptore horum temporum, victi sunt*; Dexippos F 28aJ = 25M ohne Namensnennung).¹⁵ Anschließend erlitten die Heruler eine oder mehrere weitere Niederlagen gegen Gallienus (Georg. Synk. 467, 24–25) bzw. gegen seinen General Marcianus (SHA Gall. 6, 1; 13, 10; Claud. 6, 1).

¹³ Für den Stand der Forschung s. Andreas Goltz - Udo Hartmann, Valerianus und Gallienus, in: Klaus-Peter Johné (Hrsg.), *Die Zeit der Soldatenkaiser. Krise und Transformation des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr.*, Berlin 2008, 223–295 (284–287). Grundlegend für die Goteninvasionen bleibt Herwig Wolfram, *Die Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie*, München 31990. Für eine eingehende quellenkritische Analyse s. (u. a.) Bruno Bleckmann, *Die Reichskrise des III. Jahrhunderts in der spätantiken und byzantinischen Geschichtsschreibung. Untersuchungen zu den nachdionischen Quellen der Chronik des Johannes Zonaras*, München 1992 (194–201).

¹⁴ Zu den verschiedenen Namensformen s. z. B. den Überblick bei Bruno Rappaport, *Heruli*, in: REA VIII, 1 (1912), Sp. 1150–1167 (Sp. 1150). Etwa nach dem Beleg des *Etymologicum Magnum* und des Stephanos von Byzanz dürfte Dexippos in seiner Chronik den Namen Ἐλουροί (vgl. F 5J = 18a+bM) verwendet haben, was aber nicht ausschließt, dass er dieselbe Gruppe – weniger spezifisch – auch als Skythen bezeichnet hat.

¹⁵ Vgl. dazu Martin (o. Anm. 1), 37–41 (mit Literatur).

Gegenüber diesem Kenntnisstand bedeutet der neue Text im Codex Vind. hist. gr. 73 einen erheblichen Wissenszuwachs. Die Lücke, die zwischen der Ankunft in der Ägäis und der Einnahme Athens klaffte, wird zu einem Teil geschlossen, und die Organisation des Widerstands erscheint in neuem Licht.

Eine erfolglose Belagerung Thessalonikes (hier f. 192^v, Z. 2–7) wird in verschiedenen Quellen erwähnt (Zos. 1, 43, 1; SHA Claud. 9, 8; Zon. 12, 26), zumeist datiert auf den Einfall unter Claudius (269); nur in SHA Gall. 5, 6 ist von der Zeit des Gallienus die Rede, jedoch ohne weiteren Kontext.¹⁶ In der Forschung wird das letztere Zeugnis häufig zurückgewiesen.¹⁷ Unser Fragment zeigt aber, dass eine Belagerung in der frühen Phase des Zuges, d. h. im Jahre 267, unter Gallienus doch stattgefunden haben muss. Zumindest hier kann also die *Historia Augusta* nicht chronologischer Nachlässigkeit geziehen werden. Die Stadt wäre demnach zweimal, in den Jahren 267 und 269, belagert worden.

Von Widerstand der Griechen an den Thermopylen beim Einfall der Heruler (f. 192^v, Z. 13ff.) war bisher nichts bekannt.¹⁸ Wie dann die Heruler dieses Hindernis überwinden – über den Seeweg, über Pässe oder durch einen Sieg über die Griechen –, geht aus dem bisher entzifferten Textbestand allerdings nicht hervor, da der Text auf f. 193^r zu einem früheren Zeitpunkt abbricht. Bedeutend ist aber die panhellenische Dimension des Widerstands, wie sie hier dargestellt wird,¹⁹ und darüber hinaus die Koordination mit der römischen Regierungsmacht: In einer (offenbar) spontanen Verteidigungsaktion sammeln sich die – auf ff. 192^v+193^r nicht weiter differenzierten – „Griechen“ an der Engstelle der Thermopylen. An der Führung, die von den Griechen gewählt wurde (ff. 192^v, Z. 30/193^r, Z. 1), sind zwei Griechen beteiligt: ein Athener Philostratos und ein Dexippos, der ein nicht näher bekanntes böotisches Amt innehat.

Dazu kommt ein „Μαριανός“, der vom Kaiser eingesetzt worden war ἄρχειν τῆς Ἑλλάδος τῆς ἐντὸς πυλῶν. Dieser Formulierung ist zu entnehmen, dass der „Μαριανός“ Kompetenzen in Achaia hatte. Es ist nicht schwer, den

¹⁶ Zur Debatte um die Datierung der Belagerung Thessalonikes s. Erich Kettenhofen, Die Einfälle der Heruler ins Römische Reich im 3. Jh. n. Chr., *Klio* 74 (1992), 291–313 (303).

¹⁷ Vgl. dagegen etwa Udo Hartmann, Claudius Gothicus und Aurelianus, in: *Die Zeit der Soldatenkaiser* (o. Anm. 13), 297–324 (301–303 Anm. 19).

¹⁸ Für eine Besetzung der Thermopylen durch die Griechen zu einem späteren Zeitpunkt, um die Heruler am Rückmarsch zu hindern, plädiert immerhin schon Boris Gerov, *La carriera militare di Marciano, generale di Gallieno*, *Athenaeum* 43 (1965), 333–354 (347).

¹⁹ Eine gesamtgriechische Streitmacht in einem – offensichtlich späteren – Stadium des Herulereinfalls war bereits aus einem Fragment aus Dexippos' *Skythika* bekannt (F 28dJ = 26cM); s. Martin (o. Anm. 1), 40.

hier zweimal überlieferten Namen (f. 193^r, Z. 2 u. 13) als eine Korruptel aus *Μαρκιανός* zu erklären und den Mann mit dem General gleichzusetzen, der die Heruler auf ihrem Rückzug schlug (PIR² M 204; PLRE I, Marcianus 2; SHA Gall. 6, 1 *pugnatum est in Ach<a>ia Mar<c>iano duce contra eosdem Gothos ...*; 13, 10; Claud. 6, 1).²⁰ Wenn ἄρχειν τῆς Ἑλλάδος τῆς ἐντὸς πυλῶν mehr als das militärische Kommando impliziert, so wäre dieses Amt ebenfalls ein Fortschritt gegenüber dem bisher Bekannten. Die Verbindung zwischen Griechen und Römern wird hier als viel stärker beschrieben als bisher gedacht.²¹ Es ist nun belegt, dass diese Verbindung von griechischen und römischen Kräften vom Beginn des Einfalls an existiert. Dabei ist eine Unterordnung der Griechen unter den Römern deutlich: Die Ansprache an die Griechen (f. 193^r, Z. 14ff.) hält nicht etwa einer der Ihren, sondern Mar(k)ianos, der vom Kaiser eingesetzt worden war, bevor ihn die Griechen zum στρατηγός ernannten. Sein Rang (ἀξιῶσις, f. 193^r, Z. 13) wird also von den Griechen als überlegen anerkannt. Im erhaltenen Teil seiner Rede spricht er die Griechen stets in der zweiten Person an, woraus sich klar ergibt, dass er sich selbst nicht unter sie rechnet. Nur die „Rettung“ bezieht er auch auf sich bzw. auf das gesamte ihm anvertraute Heer (ἡ πρόφασις τῆς σωτηρίας ἡμῶν, f. 193^r, Z. 14–15), doch ist dies, da es um ihrer aller Überleben und Wohlergehen geht, zu erwarten. Seine Betonung des griechisch-römischen Kampfbündnisses gegen einen Antiochos, unter dem aller Wahrscheinlichkeit nach jenes gegen den König des Seleukidenreiches Antiochos III. in den Jahren 190–188 v. Chr. zu verstehen ist, spricht ebenfalls dafür, dass er primär das Römische Reich und dessen Zentralgewalt repräsentiert.²²

Neben Mar(k)ianos liefert das Fragment weitere prosopographische Neuheiten:

Dass der im Palimpsest genannte Dexippos (f. 193^r, Z. 5) eine andere Person sein soll als der athenische Historiker, der, wie erwähnt, vermutlich später die Athener zum Sieg führt, ist unplausibel. Die Karriere des Dexippos wäre dadurch um einen weiteren Baustein ergänzt. Eine ἀρχή der Böoter (f. 193^r, Z. 5–6) war bisher nicht bekannt. Das Amt wird in unserem Text inhaltlich nicht weiter definiert und ist nicht einfach zu deuten: Ein κοινόν der Böoter,

²⁰ Eine analoge bzw. identische Korruptel weisen nach der Ausgabe von Ernst Hohl (Leipzig³ 1971) auch die Handschriften der *Historia Augusta* in Gall. 6, 1 auf; s. die zitierte Stelle. Im 9. und 10. Jh. ist der Name *Μαρκιανός* in Byzanz gut bezeugt; s. PMBZ.

²¹ Der klarste entsprechende Hinweis findet sich bei Dexippos (F 28a.4J = 25.4M).

²² Dass die Staatsmacht sich fernhielt, wie z. B. von Gerov postuliert, trifft also hier nicht zu; s. Boris Gerov, *Zur Verteidigung der Städte im Balkanraum während der Nordvölkerinvasionen vom 2. bis zum 4. Jh.*, *Klio* 55 (1973), 285–288 (v. a. 286–287).

d. h. eine politische Einheit, zu der dieses Amt gehört haben könnte, ist zu dieser Zeit nicht belegt; und weshalb Dexippos wiederholt (hier: zum fünften Mal/πέμπτον) eine prominente Funktion darin versehen haben soll, ist nicht ersichtlich. Eine Rolle in Böotien, die er mehrmals und bereits vor dem Einfall innehatte, würde jedenfalls das in der Sekundärliteratur vertretene Bild vom stolzen Athener, der auf eine Karriere außerhalb seiner Vaterstadt verzichtete, erschüttern.²³

Interessant ist hier auch der Athener Philostratos (f. 193^f, Z. 4). Der Name ist sehr häufig, doch der Zusatz ἀνὴρ λόγουσ καὶ γνώμην κράτιστος (f. 193^f, Z. 4–5) weist auf einen ‚Sophisten‘, d. h. Redner und Literaten (und möglicherweise Politiker) hin. Da als einer der wenigen anderen zeitgenössischen Historiker auch ein Athener Philostratos bekannt ist,²⁴ bietet es sich an, den im Text genannten Philostratos mit diesem zu identifizieren.²⁵

Autorschaft:

Da von den griechischen Historikern, die über die Invasionen ‚skythischer‘ Völkerschaften im 3. Jahrhundert ins Römische Reich geschrieben haben, nur wenige nennenswerte Reste überliefert sind, erweist es sich als äußerst schwierig, den Autor eines Textfragments ohne Autorenangabe lediglich anhand von Inhalt, Sprache und Stil zuverlässig zu bestimmen. Immerhin lassen sich in dieser Hinsicht in den Wiener Fragmenten deutliche Indizien finden, die auf einen konkreten Autor hinweisen.

Schon der Inhalt des bisher entzifferten Textes (ff. 192^v+193^f, 194^v, 195^f) liefert starke Hinweise auf die Autorschaft des Dexippos: Er ist der bei weitem prominenteste antike Historiker, der über die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts schreibt, und unter den in Frage kommenden Autoren der einzige, dessen

²³ Zu diesem Bild s. Fergus Millar, P. Herennius Dexippus. The Greek world and the third century invasions, *JRS* 59 (1969), 12–29 (v. a. 21) und häufig wiederholt, z. B. Laura Mecella, Πήτωρ καὶ συγγραφεύς: cultura, politica e storiografia nell’opera di Dexippo di Atene, *Millennium* 6 (2009), 107–132 (125). Vgl. bereits die Skepsis an dieser Darstellung in Martin (o. Anm. 1), 33–35.

²⁴ Jacoby *FGrHist* 99; s. Pawel Janiszewski, The missing link. Greek pagan historiography in the second half of the third century and in the fourth century AD, Warschau 2006, 97–109; Christopher P. Jones, The historian Philostratus of Athens, *CQ* 61 (2011), 320–322.

²⁵ Das einzige erhaltene historische Fragment aus seinem Werk betrifft die Auseinandersetzung mit den (als Perser bezeichneten) Parthern im Jahr 260 n. Chr. ebenso wie die Pest der 250er und 260er Jahre; s. Jones (o. Anm. 24), 322. Seine Identifizierung mit L. Flavius Philostratos, Archon wohl im dritten Viertel des Jahrhunderts, ist attraktiv, wurde aber von Jacoby mit Recht nur versuchsweise vorgeschlagen; s. Jacoby *FGrHist* IIB 303.

Werke mit Sicherheit bis tief in die byzantinische Zeit bekannt waren. Photios etwa hat im 9. Jahrhundert seine Werke gelesen, für die Exzerptensammlungen des Konstantinos VII. Porphyrogenetos im 10. Jahrhundert wurden sie ebenfalls herangezogen.²⁶ Zudem belegen die bisher bekannten Fragmente, dass er in seinen Skythika ausführlich über die im Palimpsest geschilderten Ereignisse geschrieben hat: F 28aJ (= 25M) berichtet im Detail über den Herulereinfall, dem ff. 192^v+193^r gewidmet sind, während der Text auf f. 194^v und f. 195^r Episoden aus der Goten-Invasion der Jahre 250/251 n. Chr. beschreibt, die in den Skythika bekanntermaßen breite Berücksichtigung gefunden hat: F 26–27J (= 23–24M).²⁷ Darüber hinaus liegt, wie schon erwähnt, für den im Palimpsest genannten griechischen Führer Δέξιππος die Identifizierung mit dem Historiker nahe. Die Betonung seiner Funktion würde sich ebenfalls gut zu seiner Autorschaft fügen: Er selbst hat seine Rolle bei der Abwehr der Heruler (s. SHA Gall. 13, 8) prominent dargestellt, was durch F 28dJ (= 26cM) gesichert ist; vermutlich ist er auch der Redner in F 28aJ (= 25M). Über seine Bedeutung bei anderen Historikern ist nichts belegt.

Die Art der Darstellung und der Stil lassen sich ebenfalls gut mit Dexippos vereinbaren:

Die wörtliche ‚Wiedergabe‘ einer Rede von anscheinend substanzieller Länge entspricht dem, womit wir aus den bekannten Fragmenten seiner Skythika vertraut sind: Ganz oder fragmentarisch erhalten sind neben einem Brief des Decius (F 26J = 23M) Reden Aurelians und einer juthungischen Gesandtschaft (F 6J = 28M) sowie die Reden des Dexippos an seine athenische Streitmacht (F 28aJ = 25M) und (vermutlich auch) an das (wohl) gesamtgriechische Heer (F 28dJ = 26cM). Vorweggenommen sei, dass eine analoge Ansprache des Kaisers Decius an seine Soldaten auf f. 194^v des Wiener Palimpsestes überliefert ist.

Die Gedanken bewegen sich im Rahmen dessen, was man in der Situation erwarten kann. Ihre abstrakte Fassung jedoch passt sehr gut zu Dexippos, der

²⁶ Im 12. Jh. schreibt der byzantinische Schriftsteller Johannes Tzetzes (Epist. 58, 85–86) von einem Traum, in dem er einen einfachen Handwerker Dexippos' Skythika lesen sieht, die er selbst zu lesen wünscht, aber nicht zur Verfügung hat; mehr dazu bei Martin (o. Anm. 1), VII, 54–57.

²⁷ Vgl. den in Anm. 2 zitierten Aufsatz. Die Chronik, in der Dexippos ebenfalls über die Zeit der ‚Skythen‘-Invasionen schreibt (vgl. etwa den in der Chronik des Georgios Synkellos erhaltenen Kurzbericht über den Goteneinfall der Jahre 250/251, F 22J = 17M), ist hier auszuschließen, da dieser Grad der Ausführlichkeit für ein chronographisches Werk höchst ungewöhnlich wäre. Gerade die Reden – s. weiter unten im Haupttext – sprechen eindeutig gegen ein solches Werk und für ein Werk mit Monographiecharakter. Zudem ist mit F 6J (= 28M) ein formal sehr ähnlicher Text eindeutig für die Skythika belegt.

eine starke Tendenz zu Gemeinplätzen und Worthülsen hat.²⁸ Besonderes Augenmerk gilt häufig der Überlegenheit geistiger Aktivität gegenüber irrationalen Reaktionen, ein Gedanke, der einen bedeutenden Platz in Dexippos' Weltansicht einnimmt:²⁹ So steht die Furcht auf Seiten der Gegner (φοβεροὶ τοῖς πολεμίοις ἐφάνητε, f. 193^r, Z. 28–29)³⁰ der griechischen Planung in der Wahl der Verteidigungsstellung (Z. 27) und der Abschätzung der Lage (εὖ γινώσκοντι, Z. 30) gegenüber, die es sogar gestattet, die Zukunft vorauszuberechnen, ἀφ' ὧν καὶ τὰ μέλλοντά μοι οὐκ ἀνέλπιστα (Z. 29–30). Auch an Philostratos sind es Kultur³¹ und Schärfe des Verstandes, die hervorgehoben werden: λόγους καὶ γνώμην κράτιστος (f. 193^r, Z. 4–5).

Hinzu kommt, dass der Text so stilisiert ist, dass er gut zu dem ἄλλος μετὰ τινος σαφηνείας Θουκυδίδη, als der Dexippos von Photios apostrophiert wird (T 5), passt. Der abstrakte, nominale Stil des Dexippos, möglicherweise Teil der Thukydidesimitation,³² ist für den Autor des palimpsestierten Textes ebenfalls charakteristisch: ἡ πρόφασις τῆς σωτηρίας (f. 193^r, Z. 14–15), μνήμην ἀρετῆς παρασκευάσαι (Z. 17), οἰκείαι τῶν πολέμων ὑποθέσεις (Z. 25–26); auch außerhalb der Rede: ἐς ἀνάμνησιν ἀγαγεῖν (f. 193^r, Z. 8–9), ἐπιείραζον τὴν ἄλωσιν (f. 192^v, Z. 3–4), δόξη (Z. 9), προσεῖχον σπουδῇ (Z. 20–21) etc. Dasselbe lässt sich auch im Text von f. 194^v und f. 195^r beobachten, etwa ἐπὶ προσκοπῇ τῶν ἀγγελλομένων, καὶ πείρα τῆς λογοποιηθείσης προδοσίας (f. 195^r, Z. 27–29), ἐς πίστιν βεβαίαν ἀφίχθαι τῆς ἀναχωρήσεως σφῶν (Z. 9), οὐκ ἀποκνήσαντες τὴν διατριβὴν (Z. 3–4), ἐκτὸς εἶναι λύμης πολεμίων (f. 194^v, Z. 17–18), ποιησάμενος ... σύλλογον (Z. 14–15). Darüber hinaus erscheint auf f. 195^r, Z. 21 die Form ἐπιμᾶλλον, die offenbar typisch für Dexippos ist und als solche von der Suda zitiert wird.³³

Dem thukydideischen Werk nachempfunden ist auch das Stilprinzip, das Stein als αὐστηρὰ ἄρμονία identifiziert, mit Variation und Inkonzinnität:³⁴ vgl. καὶ σεσιδηρωμένα ἄκρα καὶ ὅπως ἐκάστῳ ὀπλίσασθαι δυνατὰ ἦν (f. 192^v, Z. 17–19), Μαριανός τε ὃς δὴ – καὶ ἐπὶ τῷδε Φιλόστρατος ... κράτιστος –

²⁸ Bleckmann (o. Anm. 13), 207 spricht im Zusammenhang mit F 6J (= 28M) von thukydideischen Maximen, „deren Unverständlichkeit nur von ihrer Banalität übertroffen wird“.

²⁹ Vgl. Martin (o. Anm. 1), 190–198: vgl. z. B. F 26, 4–5; 6, 6; 10J (= 23, 4–5, 28, 6, 10M).

³⁰ Hier und im Folgenden wird der zitierte Text des Palimpsests normalisiert; für die Zuverlässigkeit, mit der der jeweilige Buchstabe bzw. das jeweilige Wort gelesen werden konnte, vgl. die Transkription auf S. 106–107 dieses Aufsatzes.

³¹ Zu deren Rolle für Dexippos vgl. Mecella (o. Anm. 23).

³² Franz Joseph Stein, *Dexippos et Herodianus rerum scriptores quatenus Thucydidem secuti sint*, Diss. Bonn 1957, 11–13, 28–30.

³³ Suda s. v., F 34J = F 4, S1bM.

³⁴ Stein (o. Anm. 32), 42.

καὶ Δέξιππος ὃς δὴ (f. 193^r, Z. 2–5), ἦν τε ἀθροωτάτη ἦν τε καὶ χρόνιος (Z. 11), ἐν τοῖς Μηδικοῖς – ἐν πολέμῳ τῷ Λαμιακῷ – ὅτε Ἄντιοχὸν ἐτρέψαντο (Z. 19–22).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in dem bisher entzifferten Bestand (ff. 192^v, 193^r, 194^v, 195^r) des Wiener Palimpsests offensichtlich nichts gegen, vieles aber für Dexippos als Autor des neuen historischen Textes spricht. Für ein aussagekräftiges Urteil über diese Frage müssen jedoch zuerst auch die übrigen Textreste des Palimpsests entziffert und analysiert werden. Bezüglich der kodikologischen Zusammensetzung der ursprünglichen Handschrift, der die erhaltenen vier Blätter zwecks Palimpsestierung und Wiederverwendung entnommen wurden, erlauben uns die bisher gewonnenen Erkenntnisse den Schluss, dass die zwei Doppelblätter aus zwei verschiedenen Lagen ein und desselben Muttercodex stammen und dass das hier zum Teil vorgestellte Doppelblatt ff. 192+193 das innere Bifolium einer originalen Lage bildete.³⁵ Aufgrund dieser, sowohl kodikologischen als auch textlichen, Beobachtungen und der Tatsache, dass auf den bisher gelesenen, offensichtlich von einer einzigen Hand geschriebenen vier Textseiten keine Indizien dafür gefunden wurden, dass es sich hier um Exzerpte handelt, lässt sich – vorläufig und mit allem Vorbehalt – als sehr wahrscheinlich annehmen, dass die neuen Fragmente aus einer direkten Abschrift der Skythika des Dexippos stammen.³⁶

Gunther Martin
Institut für Klassische Philologie
Universität Bern
Länggassstrasse 49
CH-3012 Bern
gunther.martin@kps.unibe.ch

Jana Grusková
Institut für Mittelalterforschung, ABF
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wohllebengasse 12–14
A-1040 Wien
jana.gruskova@oeaw.ac.at

Katedra klasickej a semitskej filológie
Univerzita Komenského
Gondova 2
SK-81499 Bratislava
jana.gruskova@fphil.uniba.sk

³⁵ Zu kodikologischen Überlegungen zu ff. 194+195 vgl. den in Anm. 2 zitierten Aufsatz.

³⁶ Die Arbeit an diesem Aufsatz wurde gefördert durch den österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF P24523-G19). Sie fiel darüber hinaus in die Zeit eines Forschungsgrants des Schweizerischen Nationalfonds an Gunther Martin. Beiden Organisationen sei an dieser Stelle für ihre Unterstützung gedankt. Wir möchten auch Otto Kresten, Herbert Bannert, Fritz Miththof, Giuseppe De Gregorio, Walter Stockert und Martin Korenjak wie auch dem Team der EMEL unseren herzlichen Dank aussprechen.

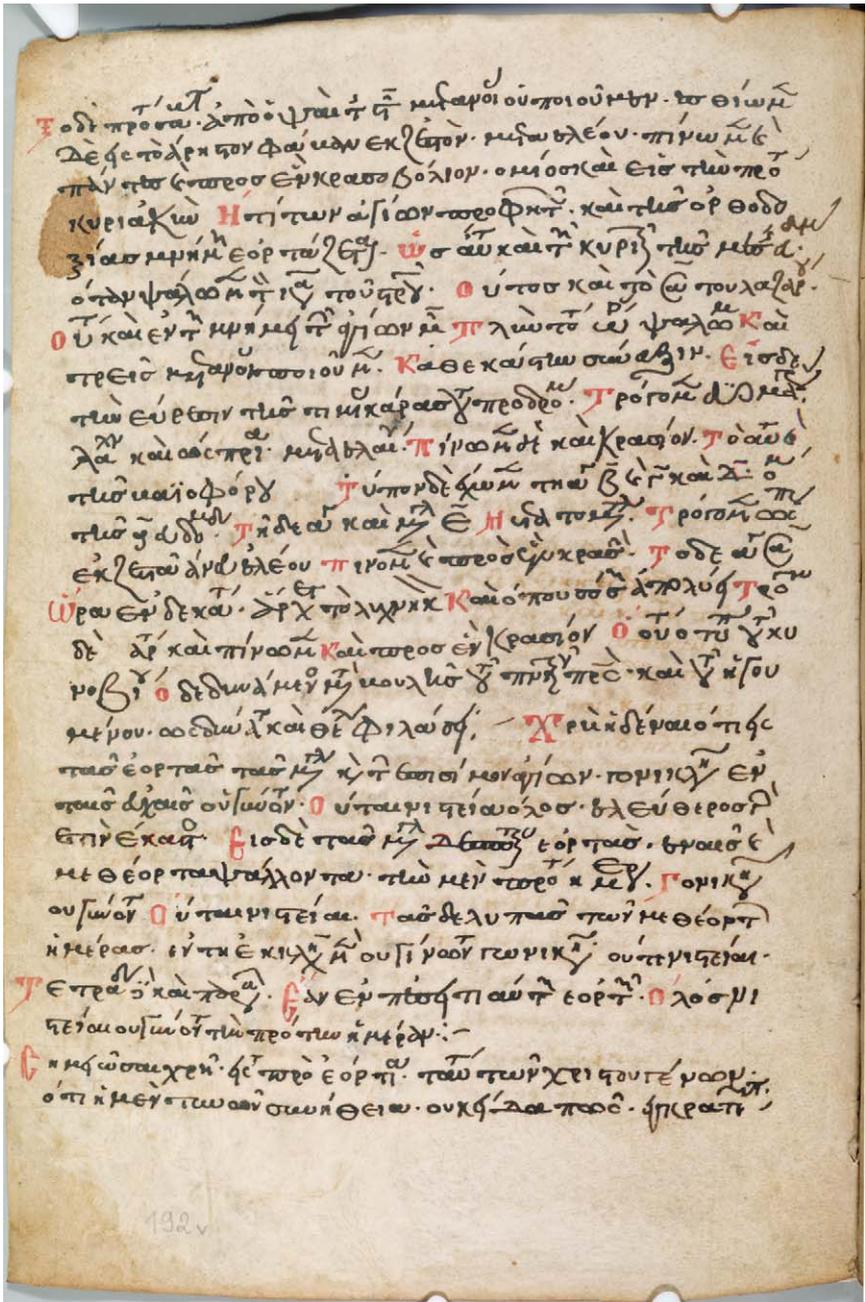


Abb. 1: Österreichische Nationalbibliothek, Hist. gr. 73, f. 192^v (obere Schrift)
 ,visual appearance image', Early Manuscripts Electronic Library (© FWF P24523-G19)

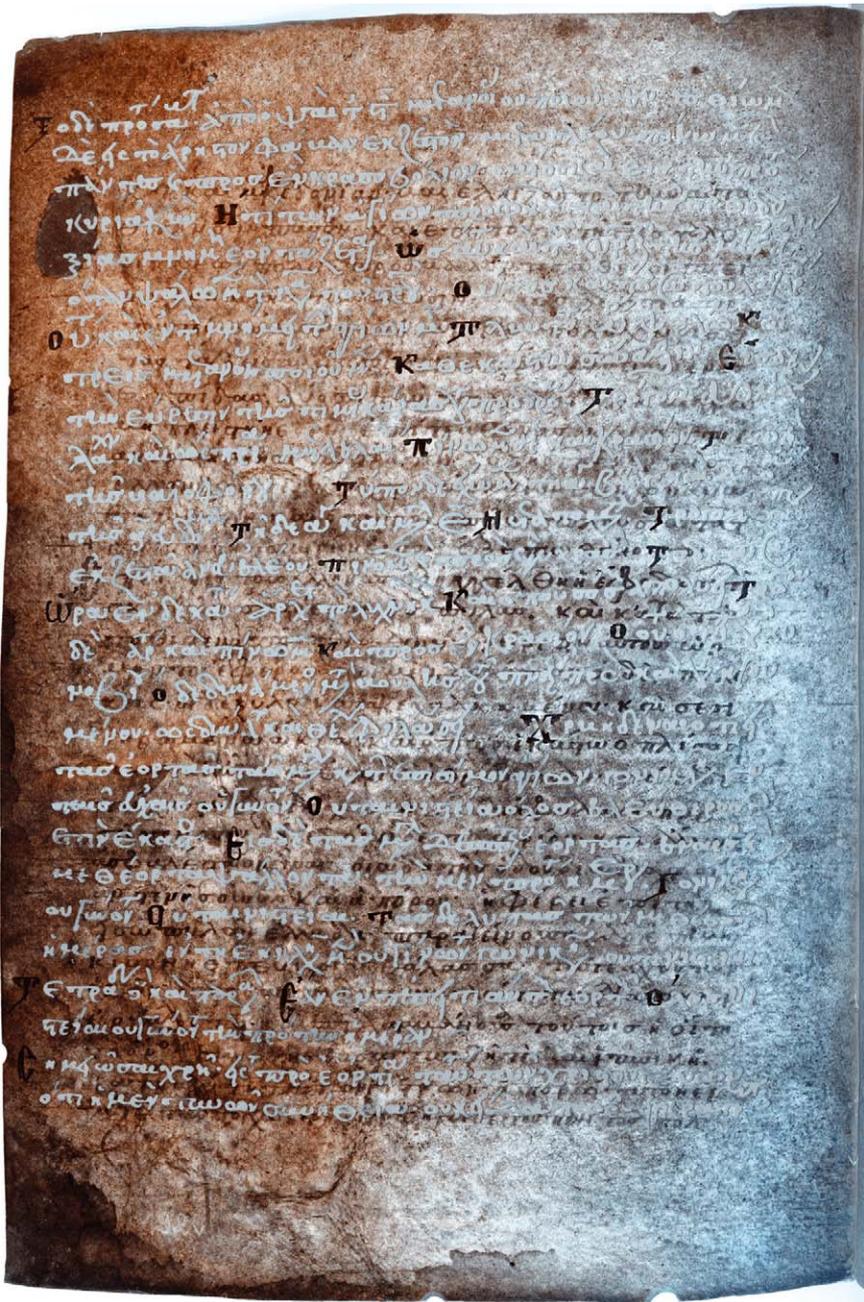


Abb. 2: Österreichische Nationalbibliothek, Hist. gr. 73, f. 192^v (untere Schrift), processed spectral image', Early Manuscripts Electronic Library (© FWF P24523-G19)

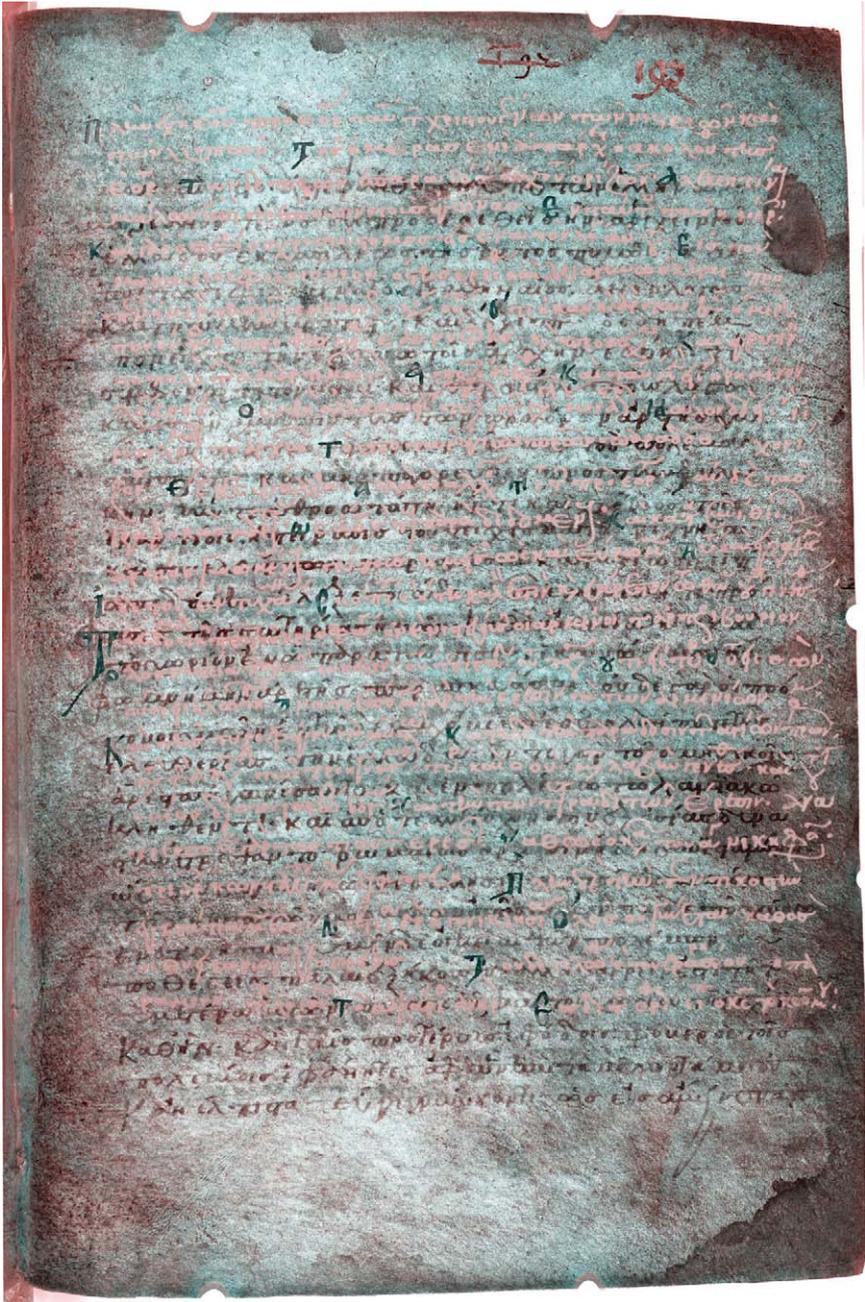


Abb. 3: Österreichische Nationalbibliothek, Hist. gr. 73, f. 193^r (untere Schrift), processed spectral image', Early Manuscripts Electronic Library (© FWF P24523-G19)

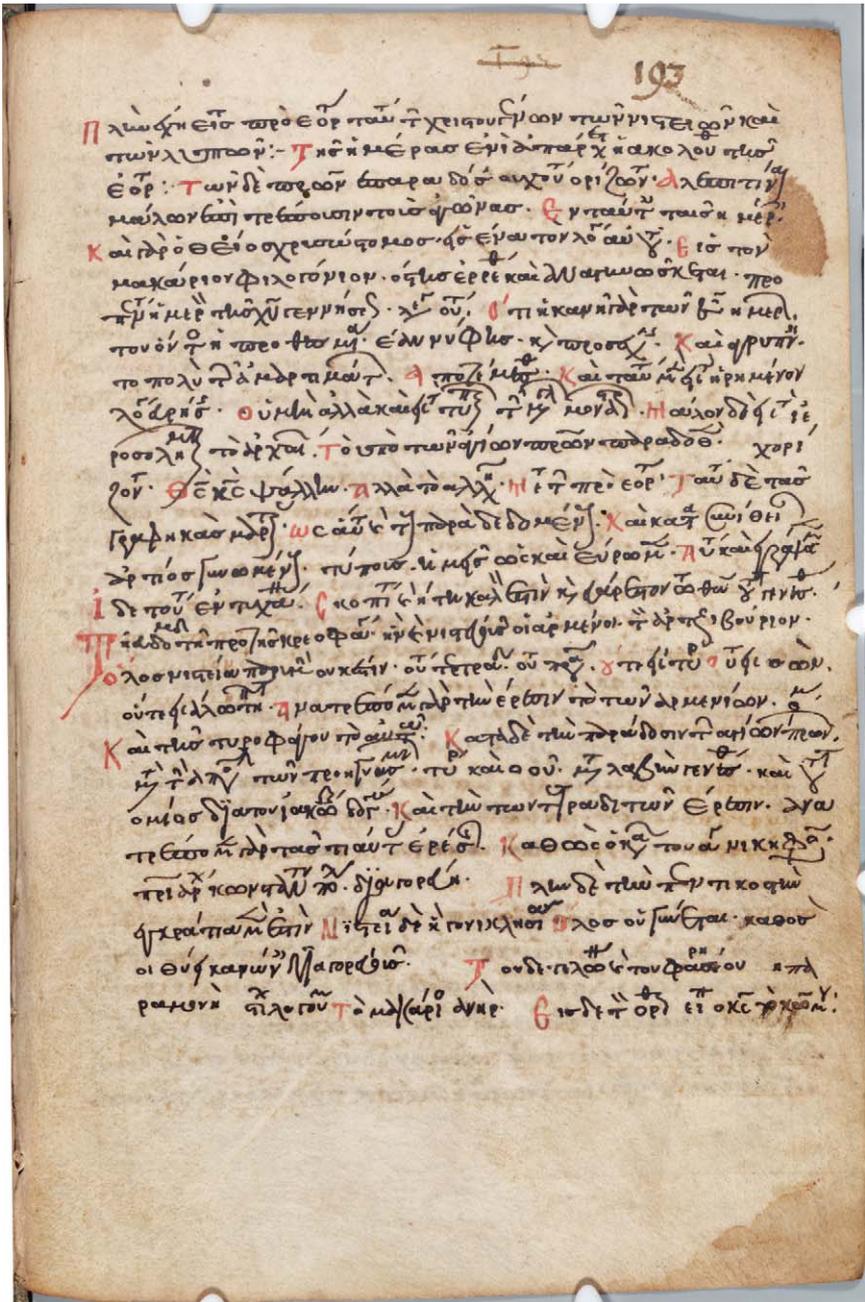


Abb. 4: Österreichische Nationalbibliothek, Hist. gr. 73, f. 193^r (obere Schrift)
 ,visual appearance image', Early Manuscripts Electronic Library (© FWF P24523-G19)